



Reithofer: „Börse würde den ÖBB sehr gut tun“

ÖBB-Aufsichtsratspräsident Reithofer plädiert für mehr Experimentierfreudigkeit bei der Bahn.

WIEN (mk). Seit Wienerberger-Chef Wolfgang Reithofer Aufsichtsratspräsident der ÖBB Holding geworden ist, stapeln sich auf seinem Schreibtisch Beschwerdebriefe von Bahnkunden. Und selbst bei Vorträgen über Wienerberger beherrscht nicht selten die Bahn die Diskussion. Was Reithofer an seinem Zweitjob reizt? „Mich interessiert das Hybridmodell aus betriebswirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten bei der Bahn, das öffentliche Interesse an diesem Unternehmen und wie man es erreicht, dass dort möglichst wirtschaftlich gearbeitet wird“, sagte Reithofer am Dienstagabend bei einem Vortrag vor Vertretern des „Wirtschaftsforums der Führungskräfte“ in Wien.

Seiner Ansicht nach hatte die Telekom vor einigen Jahren ähnliche Strukturen wie die Bahn. Doch dort hätten die Liberalisierung der Märkte und die Börsennotierung dem Unternehmen genutzt. „So etwas würde auch den ÖBB gut tun und die Dinge beschleunigen.“ Angesichts der starken Bahngewerkschaften in Europa, die Reithofer als „retardierendes Moment“ einstuft, sei aber der Wettbewerb im Bahnbereich noch begrenzt.

Die Begehrlichkeiten der Politik in Bezug auf Schlüsselpositionen bei der Bahn hält Reithofer „nicht so groß wie man annimmt. Das wird maßlos übertrieben.“ Es sei normal, dass der Eigentümer Wünsche äußert, aber der Aufsichtsrat zeige sich zunehmend „kampfeslustig“. Von den 15 Top-Positionen bei den ÖBB seien heute acht Manager der SPÖ, drei der ÖVP und höchstens zwei der FPÖ zuzuordnen.

Reithofer wünscht sich, dass bei der Bahn mehr experimentiert wird, dass besser auf die Kunden und deren Wünsche eingegangen wird. Beim Zusperrern der Nebenbahnen – derzeit ja in Diskussion – sei das Experimentieren aber schwierig, räumt er

ein. „Dort ist der politische Einfluss am größten.“



Wolfgang Reithofer. [Michaela Bruckberger]